

Will reiten Dein Zunkherr, ganz insgeheim,
Und ziehst Du nicht mit ihm, er lehrt Dir wohl nimmermehr heim."

Da richtete sich der Alte nachtwandelnd auf, stieg leise hinab, schirrte schlafend die beiden Schimmel und saß mit seinem Zunkherr auf. Jetzt ritten beide durch die leise geöffnete Burg von dannen in die weite Welt, hinaus durch die engen Thalwindungen. Als das erwachte Leben sich auf der Finsterburg wieder regte, waren beide schon weit von hinnen gezogen.

Drittes Kapitel.

Wohl saß der finstre Ritter nach etlichen Tagen noch finstere in der Halle der Finsterburg vor seinem zer Schlagenen Steintische, als er durch seine Knappen erfuhr, sein Sohn Adelbert sei mit Leuthold verschwunden und ihre Spur nicht zu finden in den Forsten der Nähe und Ferne. Von nun an kam ein noch finstere Geist über ihn, so daß er auch nicht mehr hinaus stürmte in die Nacht des Forstes auf die Jagd der wilden Thiere, wie er doch vorher noch zuweilen gepflegt. Da saß er nun in seinen noch kräftigen Mannesjahren schon wie ein sehr schwacher Greis und kam nicht mehr vor die Burg und führte ein einsames freud- und thatenleeres, trauriges Leben. Da wuchs bald das Gras auf dem Burgwege und unter dem Burgthore und die Thüren bewegten sich nur schwer in ihren Angeln.

Adelbert und Leuthold saßen am dritten Morgen, nachdem sie ausgezogen waren, in dem Schatten eines Buchwaldes, um da zu ruhen. Da sah Leuthold auf einmal aufmerksam seinem Zunkherrn ins Gesicht und sprach: „Ei, Zunkherr, was habt Ihr da für einen